

Der aktuelle Newsletter des Bayerischen Landesvereins für Heimatspflege

Reinhör'n



Eine Fülle an Themen bietet der Podcast der BR-Mediathek in der Kategorie „Heimat“: Bei „Heimat lesen“ heißt es Zurücklehnen, Zuhören und Eintauchen in Literatur aus und über Bayern. In „Obacht Bayern mit Gerald Huber“ erzählt der BR-Historiker Anekdoten, Ereignisse und Wissenswertes aus 1000 Jahren bayerischer Geschichte. Der „Heimatspiegel extra“ widmet sich aktuellen Themen aus Bayern und das „Bayerische Feuilleton“ nimmt die Hörer mit auf Exkursionen quer durch Bayern und richtet den Blick über den Tellerrand hinaus. Das und vieles mehr gibt es zu entdecken unter br.de/mediathek/podcast/kategorie/heimat

Reingeh'n



„Die Isar – Ein Fluss und seine Geschichte(n)“ heißt ein Museumsprojekt in Form einer interaktiven multimedialen Web-Dokumentation. Unter isar-geschichten.de lädt der Isartalverein zu einem Besuch in sein virtuelles Museum. Das ganze Wissen rund um den Gebirgsfluss ist auf spannende Weise miteinander verknüpft: Über interaktive Karten und Fotos öffnet sich das passende Buch zum Blättern, kleine Filme vertiefen das Thema ebenso wie 3-D-Animationen, alte Ansichtskarten und Geschichten. Unter „Isarreporter“ können Kinder und Erwachsene ihre ganz persönliche Isargeschichte erzählen. Das und vieles mehr (wie Wander-Tipps) gibt es auch als App für unterwegs. Foto: Isartalverein

Reinschau'n



Die religiöse Vielfalt bei uns in Deutschland auf einen Blick: Der interkulturelle Kalender des BR ist eine multimediale Reise durch das Jahr der religiösen Feste. Video- und Audiobeiträge, Bilder und Texte informieren über Ablauf und Bedeutung von Feiertagen in verschiedenen Kulturen. Er bietet zugleich eine gute Gelegenheit, unserem muslimischen Nachbarn, unserer jüdischen Arbeitskollegin oder chinesischen Freunden Glückwünsche zu ihren Festen zu überbringen. Zu finden unter br.de/interkulturell/kalender-100.html

Foto: Engel der Kulturen, Karsten Ratzke, wikicommons

Links



Über Jahrhunderte herrschte im Oberland ein blühender Handel mit Natureis. Wenn die Eisdecke eines Sees oder Weihers etwa 10 Zentimeter dick war, wurden mit großen Sägen Platten aus ihr herausgeschnitten. Man nannte diese Tätigkeit „eisen“. Begriffe wie diesen aus dem reichen Schatz der bairischen Sprache erklärt Bezirksheimatpfleger Norbert Göttler unter ausgesprochen-bayerisch.de in der Multimedia-Ausstellung des Bezirks Oberbayern, illustriert mit Fotos von Paul Ernst Rattelmüller aus den 1950er Jahren. Foto: Bezirk Oberbayern

Übrigens,

... wird auch Ihnen nicht entgangen sein, dass die Pandemie das Brauchgeschehen zu Veränderungen zwingt.

Der Nikolaus kam mancherorts per Videoschalt nach Hause (in Landshut). Oder er durfte zwar vorbeikommen, musste aber an der Haustüre stehenbleiben, Abstand halten und auch auf seinen Begleiter, Knecht Ruprecht, verzichten (in Würzburg). Die traditionellen Martinsumzüge fielen aus, vereinzelt aber kamen Pferd und Reiter an den Gartenzaun des Kindergartens (in Fürth). Oder aber es gab einen Martinsweg mit interaktiven Stationen (in Gersthofen) oder ein Abenteuer-Hörspiel „Code-Name Martin“ über QR-Codes (in Hallbergmoos).

Nicht wenige Familien haben das Weihnachtsfest als Zoom-Veranstaltung gefeiert – die entfernten Liebsten saßen virtuell mit am Tisch. Zoom hob dafür eigens das 40-Minuten-Limit

für den kostenfreien Gebrauch auf. Und auch die Sternsinger durften nicht von Haus zu Haus ziehen, sondern sangen online, verteilten im Vorfeld schon Tütchen mit Weihrauch, gesegneter Kreide und einem Segensspruch darin (in Bamberg).

Testläufe für den Online-Fasching haben ebenfalls bereits stattgefunden (in Penzberg). Die Prunksitzung „Fastnacht in Franken“ (in Veitshöchheim) wird heuer erstmals keine Livesendung sein und ohne Publikum aufgezeichnet. Aber immerhin – sie wird stattfinden. Alles bleibt anders in den ersten Monaten des neuen Jahres. Und auch, wenn wir uns Sorgen um das kulturelle Leben und das Engagement in Vereinen machen, zeigt sich einmal mehr: „Brauch“ kommt von „(ge)brauchen“.

Bräuche sind wandelbar und anpassungsfähig und tun auch in der Pandemie genau das, wofür sie da sind: Sie schaffen Gemeinschaft, bieten Halt und Orientierung. Die Menschen „brauchen“ ihre Bräuche. Geben wir acht, dass sie uns nicht verloren gehen. Daniela Sandner